



RAMUS

ANDREAE

MILTON

BACO

LEIBNIZ

SPENER

# Comenius - Blätter

für  
Volkserziehung.

Herausgegeben von Ludwig Keller.



Elfter Jahrgang.

Elftes und zwölftes Heft.

November — Dezember 1903.

Berlin,

Weidmannsche Buchhandlung.

1903.



LOCKE

HERDER

KANT

FICHTE

KRAUSE

HERBART

SCHLEIERMACHER

# Inhalt

des elften und zwölften Heftes 1903.

	Seite
<b>Waldemar Koch</b> , Das erste Deutsche Studentenheim . . . . .	137
<b>Eine Rede des Staatssekretärs Dr. Grafen von Posadowsky-Wehner</b> . . . . .	145
Dr. <b>Paul Bergemann</b> , Die volkstümlichen Hochschulkurse und Unterhaltungsabende der C.Z.G. Jena im Wintersemester 1902/1903 . . . . .	147
<b>Die Bücherhallen-Frage und der Verein Deutscher Bibliothekare</b>	150
<b>Dänische Volkshochschulen</b> . . . . .	151
<b>Eine öffentliche Lesehalle in Arnheim (Holland)</b> . . . . .	152
<b>Rundschau</b> . . . . .	153
<b>Gesellschafts-Angelegenheiten</b> . . . . .	154
<b>Persönliches</b> . . . . .	156

---

Die **Comenius-Blätter für Volkserziehung** erscheinen monatlich. Die Ausgabe von **Doppelheften** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen. Der **Bezugspreis** beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. — Postzeitungsliste Nr. 1690.

**Briefe** und **Drucksachen** für die Comenius-Blätter sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Herausgeber, **Geh. Archivrat Dr. Ludwig Keller in Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 22**, zu richten.

---

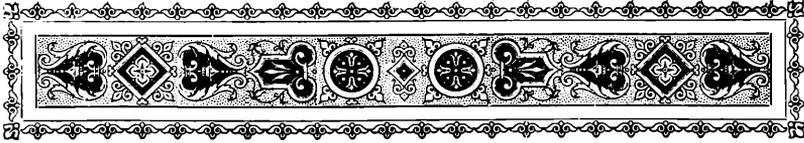
Die **Comenius-Blätter** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung **aller** Gesellschaftsschriften haben, unentgeltlich geliefert. Ausserdem können sich alle diejenigen das Recht der Zuwendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 4 M.) führen lassen.

Falls die Zahlung der Beiträge bis zum **30. April** nicht erfolgt ist, ist die Geschäftsstelle zur Erhebung durch **Postauftrag** berechtigt.

---

**Jahresbeiträge**, sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das  
**Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., St. Wolfgangstrasse**,  
zu richten.

---



# Comenius-Blätter

für

## Volkserziehung.

XI. Jahrgang.

→ 1903. ←

Heft 11 u. 12.

### Das erste Deutsche Studentenheim.

Von

cand. techn. **Waldemar Koch** in Charlottenburg.

Das Wintersemester 1903 hat die Eröffnung des Charlottenburger Studentenheimes gebracht, des ersten seiner Art in Deutschland. Es ist das Ergebnis der Thätigkeit der vor Jahresfrist zu diesem Zwecke von der Charlottenburger Wildenschaft eingesetzten Kommission. Von ihrer Seite aus ist das Unternehmen ins Leben gerufen worden; für sie vor allem, für die nichtkorporierten Studierenden, war das Studentenheim seit langem eine brennende Frage geworden. Man muss daher, um den ganzen Plan beurteilen zu können, die Verhältnisse in der Charlottenburger Studentenschaft kennen, und wir müssen daher diese Verhältnisse mit einigen Worten streifen.

Lange, lange Zeit war auf allen deutschen Hochschulen das Studentenleben untrennbar verbunden mit dem Begriff des Korporationswesens, ja noch heute ist dieses in den Augen vieler dem akademischen Leben fernerstehenden Kreise der Fall. Diejenigen, die ausserhalb dieses korporativen Lebens standen, boten allerdings lange Zeit hindurch das Bild einer indifferenten trägen Masse, die zur Verfolgung von Zielen höherer Art nicht geeignet erschien. Doch schien es nur so. Das Leben in einer grossen Menge der Korporationen hatte bereits viele Köpfe diesen entfremdet, und man sah mit Unmut das Verhalten mancher Korporationen bei der Verfolgung allgemein studentischer Ziele. Aus diesem Unmute

heraus erwuchs zu Anfang der 90er Jahre die Finkenschaftsbewegung. Auf einer Reihe von deutschen Hochschulen gründeten die freien Studierenden Organisationen, die dazu dienen sollten, die Interessen der Nichtkorporierten nachdrücklich zu vertreten. Neben dieser Interessenvertretung waren es aber vor allem ideale Ziele, denen man mit Eifer nachstreben wollte. Man wollte den Partikularismus verdrängen, den studentischen Partikularismus, der so üppig emporgewuchert war. In diesem Sinne wurde im Winter 1900 auch an der Berliner technischen Hochschule eine Vertretung der freien Studierenden geschaffen, indem sich diese zu einer Organisation, der Wildenschaft, zusammenschlossen. Hohe Ziele hatte man sich von Anfang an gesteckt. Man wollte nicht nur für sich ideale und materielle Vorteile erringen, nein, man wollte vor allem den Gedanken des Gemeinsinnes unter den Studierenden pflegen, man wollte eine gemeinnützige, eine soziale Arbeit leisten. Es mögen einige Sätze aus einem Flugblatte zitiert werden, welches von dem Präsidium der Wildenschaft verbreitet wurde.

„Die Idee der deutschen Wildenschafts- und Finkenschaftsbewegung ist es nun, von neuem den Weckruf ertönen zu lassen und die Studentenschaft zu einer grossen civitas academica zu einen, gleichwie das Vaterland geeint wurde. Auf dem Banner aber soll der Spruch stehen: Erst das allgemeine Wohl, dann die Sonderinteressen von kleinen Gruppen. Das verlangt die Zeit, das verlangt gebieterisch unser öffentliches Leben. Wir brauchen Bürger, die geübt und erzogen sind, Privatinteressen den allgemeinen unterzuordnen. In diesem Sinne ist die Wildenschaftsbewegung eine patriotische, kerndeutsche. Auf der Hochschule muss diese Erziehung erfolgen, weder vorher noch nachher findet sich eine gleich günstige Gelegenheit, hier kann und muss der Gemeinschaftsgedanke gepflegt werden. . . . Auf rein parlamentarischer Grundlage ist ein ganz neues Gebilde entstanden. Allen Rechten der Studierenden stehen keine gesetzlichen Pflichten gegenüber. Und doch eine Pflicht: eine moralische. Wenn der Student sieht, wie eine so grosse Zahl Kommilitonen thätig ist für das allgemeine Beste, wie sie hier in Abteilungen, dort in Ämtern und Kommissionen lediglich ehrenhalber ihre freie Zeit in den Dienst ihrer Mitstudierenden stellen, die ihnen persönlich vielfach ganz unbekannt sind, dann soll auch in ihm das Bewusstsein erwachen: Deine moralische Pflicht ist es, an Deinem Teile an dem

Gemeinwohle mitzuarbeiten. Dieses Bewusstsein in immer weiteren Kreisen zu wecken, das ist die Aufgabe der Führer, aller ideal gesinnten Kommilitonen Ehrensache aber, nach Kräften mitzuwirken, nicht den Führern zuliebe, sondern durchglüht von dem Bewusstsein, ein grosses vaterländisches Werk mit zu vollenden.“

Wie die Charlottenburger Wildenschaft ihre Gedanken in die That umzusetzen gewusst hat, ist in weiten Kreisen bekannt geworden. Man erinnere sich nur der in den Comenius-Blättern für Volkserziehung ausführlich behandelten Arbeiter-Fortbildungskurse. In den wenigen Jahren ihres Bestehens hat sich die Charlottenburger Wildenschaft zur grössten und bedeutendsten Organisation ihrer Art im deutschen Reiche entwickelt, der Erfolg rastloser Arbeit der mitarbeitenden Studierenden. Zur Pflege der vorhin angeführten Gedanken hatte man nun auch Abteilungen gegründet, die sich mit der Pflege gewisser besonderer Gebiete und Liebhabereien befassten, so für Kunst, für Musik, ferner für Turnen, Fechten, für Amateur-Photographie u. s. w. Diese Abteilungen tagten nun allwöchentlich ein oder mehrere Male in irgend einem Charlottenburger Restaurant, und bei diesen Gelegenheiten war es, wo man zuerst das Fehlen eines eigenen Heimes bitter bemerkte. Man versuchte nach Möglichkeit alle Veranstaltungen der Wildenschaft in ein einziges Lokal zu verlegen, um die Zusammengehörigkeit aller etwas stärker zu betonen und die zentrale Leitung zu erleichtern. Dieses Zusammenlegen war aber vielfach nicht durchzuführen. Wiederholt war man auch gezwungen, das Lokal zu wechseln. Dazu der mehr oder minder hervortretende Bierzwang. In den Kreisen der Charlottenburger Gastwirte genossen die Veranstaltungen der Wildenschaft wegen des ungenügenden Bierkonsums nur geringes Ansehen. So waren die Zustände immer unhaltbarer geworden. Die Gründung eines eigenen Heimes wurde von allen dringend herbeigesehnt und bildeten einen ständigen Gesprächsstoff der beteiligten Kreise. Festere Gestalt hatten diese Gedanken durch eine Resolution des Weimarer Vertretertages der Deutschen Freien Studentenschaft im Mai 1901 gewonnen, welche sich für eine Verwirklichung dieser Gedanken aussprach. Infolge dieser Verhandlungen ergab sich auch eine Beziehung zur Comenius-Gesellschaft und ihrem Vorsitzenden, dem Geheimrat Dr. Keller in Charlottenburg, die schon längst für die Errichtung akademischer Kasinos eingetreten waren.

Man beschloss nun, eine Kommission zu beauftragen, in irgend einer Weise für die Schaffung eines eigenen Heimes zu sorgen. Zur Durchführung dieser Arbeiten wurde sofort in der Versammlung, wo man die Wahl der Kommission vornahm, eine für studentische Verhältnisse nicht unbeträchtliche Summe gezeichnet. Diese in den letzten Tagen des Sommersemesters 1902 eingesetzte Kommission hatte nun zunächst die Absicht, in einem in der Nähe der Technischen Hochschule belegenen Hause eine aus mehreren Zimmern bestehende Wohnung zu mieten. Diese Wohnung sollte Versammlungsräume, Lesezimmer und Restaurationsräume bieten. Mittags sollte für einen nicht zu hohen Preis ein kräftiges Mittagessen verabreicht werden, um auch in diesem Punkte die unangenehmen Charlottenburger Zustände zu bessern.

Bald aber konnte die Kommission die Erfahrung machen, dass derartige Wohnungen kaum zu erhalten waren. Kaum ein Hauswirt liess sich auf Verhandlungen ein in der Befürchtung, durch Etablierung eines Studentenheimes seine anderen Mieter zu verlieren. Man kam nun von diesem Plane eines bescheidenen Heims ganz ab und wollte lieber auf sofortige Durchführung der Pläne verzichten, um dafür nachher einen um so schöneren Erfolg zu erzielen. Man wollte in akademischen Kreisen, in den Kreisen der Dozenten, der Industrie und anderweitig Mittel zusammenbringen, um ein eigenes Heim bauen zu können, zumal man hoffte, das nötige Grundstück von der Stadt geschenkt oder doch unentgeltlich in Erbpacht zu erhalten. Man arbeitete nun verschiedene Pläne durch, prüfte auch verschiedene private Grundstücke auf ihre Rentabilität, als sich die Verhandlungen mit Charlottenburg nicht entwickelten. Die geforderten Preise waren aber fast sämtlich ausserordentlich hohe, auch wenn man die Vorteile der Lage in Betracht zog. Die Grundbesitzer versuchten stets aus der Idee einen möglichst grossen Vorteil zu schlagen. In dieser Hinsicht hatte man keinen Erfolg, man hätte das Unternehmen nicht aus sich selbst heraus lebensfähig machen können und wäre später auf Nachschüsse angewiesen gewesen. Diese für Grunderwerb und Herstellung des Gebäudes aufzuwendenden Gelder würden auch teilweise 500 000 Mark betragen haben, und man war sicher, bei den deutschen Verhältnissen in absehbarer Zeit eine derartige Summe nicht zur Verfügung zu haben. Man beschloss daher, wenn irgend möglich ein zu den Zwecken eines Studentenheimes

geeignetes Haus zu mieten und eventuell durch bauliche Veränderungen den Zwecken anzupassen.

Es gelang nun, ein für den gewünschten Zweck hervorragend geeignetes Haus in unmittelbarer Nähe der Hochschule zu finden. Der Mietpreis von 4000 Mark war zwar ein ziemlich hoher, aber da man nicht länger zögern wollte, es war bereits Juli 1903, so schloss man einen vorläufigen Mietvertrag. Es handelte sich nun um die Finanzierung des ganzen Unternehmens. Wenn irgend möglich, wollte sich die Studentenschaft ganz auf eigene Füße stellen, das Kapital ganz in ihren eigenen Kreisen aufbringen. Die Organisation der Wildenschaft war nicht in dem Besitze so grosser Summen, dass sie die erforderlichen Kapitalien hätte dauernd zur Verfügung stellen können. Man beschloss daher, die ganze finanzielle Verantwortung einer eigens zu diesem Zwecke zu gründenden Körperschaft zu übertragen. Als die für diesen Zweck geeignetste Form wurde die einer eingetragenen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht erkannt. Für diese waren schon im Laufe des Sommers von der Kommission unter freundlicher Hülfe des Privatdozenten Herrn Dr. Alexander Katz Satzungen ausgearbeitet worden, welche dem Unternehmen eine Grundlage gaben, die eine höchst einfache finanzielle Sicherung gewährleisteten. Folgender Auszug möge das Wesen der Genossenschaft kennzeichnen.

§ 1. Die Genossenschaft führt die Firma: Studentenheim. Eingetragene Konsum- und Wohnungsgenossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

§ 2. Gegenstand des Unternehmens ist die Schaffung eines Etablissements, in dem den Mitgliedern der Genossenschaft Unterkunft und Bewirtung gegen Entgelt gewährt wird und zwar mittelst gemeinsamen Geschäftsbetriebes. Auch Nichtmitgliedern soll Unterkunft und Bewirtung gegen Entgelt gewährt werden.

§ 3. Aufnahmefähig sind alle an einer Hochschule immatrikulierten oder immatrikuliert gewesenen Personen.

§ 4. Die Mitgliedschaft kann nur am Schlusse eines Geschäftsjahres gekündigt werden.

§ 5. Ein Mitglied kann ausser aus gesetzlichen Gründen auch ausgeschlossen werden: 1. wenn es länger als drei Monate mit seinen Verpflichtungen im Rückstande ist, 2. wenn es einer Korporation beigetreten ist.

§ 8. Der Geschäftsanteil wird für jedes Mitglied auf 20 M. festgesetzt. Dem Mitgliede steht es frei, diesen Betrag sofort voll oder in Teilen von mindestens 5 M. monatlich zu zahlen.

§ 9. Jedes Mitglied kann mehrere Anteilscheine bis zur Grösstzahl von 1000 Anteilscheinen erwerben. Jeder Genosse hat eine Stimme.

§ 10. Die Genossen haften für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft sowohl dieser wie unmittelbar den Gläubigern gegenüber nach Massgabe des Gesetzes mit ihrem Geschäftsanteil sowie für jeden Geschäftsanteil mit einer Haftsumme von 20 M.

§ 11. Die Organe der Genossenschaft sind: 1. Der Vorstand. 2. Der Aufsichtsrat. 3. Die Generalversammlung.

§ 12. Der Vorstand der Genossenschaft wird aus den Mitgliedern gewählt, die wenigstens zwei Jahre der Genossenschaft angehört haben. Wiederwahl ist zulässig. Der Vorstand besteht aus 3 Mitgliedern.

§ 14. Die Mitglieder des Vorstandes erhalten nur eine Vergütung ihrer baren Auslagen.

§ 16. Der jeweilige erste Vorsitzende des Präsidiums der Wildenschaft ist Mitglied des Aufsichtsrates.

§ 37. Über die Verwendung des Geschäftsgewinnes entscheidet die Generalversammlung. Die Höhe des Eintrittsgeldes beträgt 3 M.

Dieses sind die wesentlichsten Paragraphen. In Einzelheiten weichen sie von dem ursprünglichen Entwurfe ab. So führte das Unternehmen den Namen Studentenhaus. Dann wurde auch von der Zahlung eines Eintrittsgeldes abgesehen. Die nachträglichen Änderungen geschahen auf Betreiben des Gerichtes.

Auf dieser Grundlage ist nun das Werk entstanden. Obwohl die Einzeichnungsliste offiziell noch garnicht ausgelegt hatte, wurde doch in den Kreisen der Studierenden in wenigen Tagen soviel gezeichnet, als man brauchte, um die ersten entstehenden Kosten zu decken. Weitere Mittel stellte das Präsidium der Wildenschaft zur Verfügung, nachdem einige Studierende die Bürgschaft übernommen hatten. Dieses Geld sowie weitere gegen Bürgschaft unverzinslich hergeliehene 2000 M. wurden zur Einrichtung des Studentenheimes sowie als Betriebskapital verwandt.

Das Studentenheim ist in einer schönen, Schillerstrasse 5 belegenen Villa untergebracht. Das Haus bietet mehrere Stock-

werke, die sämtlich den angegebenen Zwecken dienen. Im Souterrain befinden sich Wein- und Bierkeller, eine sehr geräumige Küche und Vorratsräume. Ausserdem ist dort noch ein grosser Raum, welcher als Fechtsaal benutzt wird.

Im ersten Stocke befindet sich zunächst dem Eingange das Geschäftszimmer des Vorstandes und des Präsidiums der Wildenschaft. Daneben liegt der Garderobenraum. Weiter liegen hier das Schreib- und Lesezimmer, in dem sich eine Handbibliothek und Zeitungen aus allen Gauen unseres Vaterlandes befinden, das Spielzimmer und 2 grosse Räume, welche mittags als Speisezimmer dienen. Abends können beide leicht vereinigt werden, um dann als Versammlungs- und Vortragsraum zu dienen. Daneben befindet sich der Buffetraum.

Im zweiten Stocke befinden sich die Wohnräume des Pächters, ausserdem 3 weitere Zimmer, welche vorläufig an „Genossen“ vermietet sind. Diese Räumlichkeiten werden erforderlichenfalls mit zu allgemeinen Zwecken eingerichtet werden, wenn sich das Bedürfnis herausstellen sollte. Ein hydraulischer Aufzug dient zur Beförderung der Speisen bis in das zweite Stockwerk. Über diesem befinden sich noch umfangreiche Bodenräume, die ebenfalls nutzbar gemacht werden sollen, zu Dunkelkammern und anderen Zwecken.

Bei dem Hause befinden sich ein kleiner Vor- sowie ein grosser Hintergarten, sodass im Sommer die Mahlzeiten im Freien eingenommen werden können. Auch wird hier die Anlage einer Kegelbahn sowie die eines Fechtsaales geplant. In letzterem Falle würde der jetzt zu diesem Zwecke benutzte Raum des Souterrains zu einem gemütlichen Bierstüberl umgewandelt werden. Man sieht, dass das zur Verfügung stehende Haus sich in ganz ausgezeichnete Weise den Bedürfnissen anpasst.

Zur Bewirtschaftung ist nun ein Ökonom eingesetzt worden, welcher gegen eine Jahresmiete den Restaurationsbetrieb übernommen hat. Ausserdem ist von ihm noch eine Konsum-Abgabe zu zahlen. Von dieser Abgabe sind nur Speisen, Kaffee, Thee, Milch und Limonade befreit. Die Preise für Speisen und Getränke sind sehr niedrig gehalten. Mittags kann man für 50 Pfg., 75 Pfg. oder 1 M. essen, wofür man eine kräftige Kost und zwar 2, 3 resp. 4 Gänge erhält. Bei dem Menu zu 50 Pfg. sind die verabreichten Portionen etwas grösser als sonst. Abends Speisen nach der Karte von 25 Pfg. bis 1 M.

Im übrigen: Bier 15 Pfg., Weissbier 10 Pfg., Kaffee 15 Pfg., Thee 20 Pfg., Milch 10 Pfg., Kakao 20 Pfg., Selterswasser 15 Pfg., belegte Brödchen 10 Pfg. u. s. w.

Selbstverständlich besteht für keinen Besucher ein Trinkzwang. Jeder Angehörige einer Hochschule ist berechtigt, sich in der Zeit von morgens 8 bis abends 12 Uhr in den Räumen des Studentenheimes aufzuhalten, auch dann, wenn er nicht Mitglied der Genossenschaft ist. Mitglieder der Genossenschaft haben jedoch noch Ermässigung beim Mittagessen auf 70 resp. 90 Pfg. und können ausserdem für ihren Hausbedarf Nahrungs- und Genussmittel zu Engrospreisen durch die Genossenschaft beziehen.

Mit berechtigtem Stolze schaut die Charlottenburger Studentenschaft auf ihr Werk. Fürwahr, es ist ihr ureigenstes Werk. Ohne fremde Hülfe, nur durch eigene Kraft hat sie sich ein Heim geschaffen, welches den jetzigen und kommenden Semestern das Leben in Charlottenburg um vieles angenehmer machen wird. Mit beispielloser Energie und Aufopferung von Seiten der wenigen Herren, welche, 19 an der Zahl, den Grundstock der Genossenschaft bildeten, ist das erste Deutsche Studentenheim ins Leben gerufen worden. Welche Opfer mussten in den ersten Tagen des Unternehmens von allen gebracht werden, zumal die meisten Kommilitonen sich noch in den Ferien befanden. Jeder gab nahezu den letzten Pfennig her, den er hatte; man munkelt, dass mancher zu Kollegiangeldern bestimmte Thaler in die Kasse des Studentenheimes gewandert ist. Mit unglaublicher Selbstlosigkeit schleppte auch jeder das schönste herbei, das er bei sich zu Hause entbehren zu können glaubte, um dem Studentenheime, um seinem Heime die Eleganz zu verleihen, welche ihm erst die rechte Gemütlichkeit giebt. Und hatte man ein besonders schönes Ausstattungsstück entdeckt, das die Kräfte des einzelnen überstieg, schnell sahen die nächsten nach, ob sich nicht noch ein letzter Thaler fand, der den Kauf ermöglichte.

Möge nun dieses Werk, das Ergebnis so vieler, so ausdauernder Arbeit, die Erfüllung so mancher jahrelang unerfüllt gebliebener Hoffnung, auch den Erfolg haben, der ihm gebührt und der das Ziel aller derjenigen war, deren Arbeit das Werk vollendete: möge es das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter vielen Studenten stärken, möge seine Geschichte ein Mahnwort an alle sein, nicht nachzulassen in gemeinnütziger selbstloser Arbeit.

---



## **Eine Rede des Staatssekretärs Dr. Grafen von Posadowsky-Wehner.**

---

In der Eröffnungssitzung des neunten internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus der vom 15. April 1903 ab zu Bremen abgehalten worden ist, hat der Staatssekretär des Reichsrats des Innern, Herr Dr. Graf zu Posadowsky-Wehner, folgende höchst beachtenswerte Rede gehalten:

Verehrte Versammlung! Wenn ich in meiner vorübergehenden, von Ihnen bestätigten Stellung als Ehrenpräsident dieses Kongresses hierher gekommen bin, so geschah es nicht in dem Glauben, dass ich den reichen Erfahrungen der ausgezeichneten Vertreter der Wissenschaft und menschlichen Nächstenliebe, die hier versammelt sind, meinerseits noch irgend etwas Neues würde hinzufügen können. Ich habe dieses Ehrenamt vielmehr nur angenommen, um allen den wackeren Streitern gegen den erniedrigenden Missbrauch übermässigen Alkoholgenusses zu bezeugen, dass auch die Verbündeten Regierungen des deutschen Reichs an dem Kampfe lebhaften Antheil nehmen. (Lebhafter Beifall.)

Die Deutschen gelten ja seit Tacitus' Zeiten für ein trinkfrohes und ein trinkfestes Volk, und es lehrt uns die Kulturgeschichte, dass man früher grosse Trinkleistungen sogar als etwas Verdienstliches und jedenfalls für ein Zeichen besonderer männlicher Kraft hielt. Es mag verständlich sein, wenn in einer Zeit, wo das Leben den Menschen noch wenig geistige Anregung bot, wo die meisten Menschen ihren Geburtsort kaum jemals verliessen und deshalb neue Eindrücke von der Aussenwelt nicht in sich aufnehmen konnten, man besonders Zerstreuung in den Freuden des Trunks suchte und so einen belebenden Sonnenstrahl in der düsteren Eintönigkeit engbegrenzten Lebens zu erhaschen strebte. Aber andere Zeiten — andere Sitten! Veränderte Zeitverhältnisse müssen auch eine vernünftige Rückwirkung auf die Sitten der Völker üben. Die Entwicklung der modernen Kultur bietet vielseitige Gelegenheit zu geistiger Erholung und Zerstreuung. Unser Leben vollzieht sich vorwiegend nicht mehr in Gottes freier Natur, sondern in geschlossenen Räumen; die täglichen Anforderungen an die geistige und körperliche Spannkraft jedes einzelnen steigen indes fortgesetzt.

•

Während so einerseits die körperliche Widerstandsfähigkeit gegen missbräuchlichen Alkoholgenuss sinkt, erhöht sich gleichzeitig die Gefahr der Nachwirkung nicht nur für den einzelnen, sondern infolge unserer Arbeitsgliederung unter Umständen auch für zahlreiche seiner Mitmenschen und Mitarbeiter.

Die Art der Bekämpfung der Alkoholgefahr, ihr Umfang und ihre Ziele werden nach der Eigenart eines Volkes, nach seinen allgemeinen Lebensgewohnheiten, nach den klimatischen Verhältnissen seines Landes wesentlich verschieden sein müssen. Freude an körperlichen Übungen in frischer und freier Luft und Verbesserung der Wohnungsverhältnisse der ärmeren Volksklassen, um ihnen ein freundliches Heim zu bieten, werden aber allerwärts ein geeignetes Mittel sein, um Ihren schweren Kampf gegen den gemeinsamen Feind zu unterstützen. (Bravo!) Die Gesetzgebung wird stets nur äusserlich — ich möchte fast sagen mechanisch — eine gewisse Hilfe leisten können. Die innere Heilung des Übels muss — ohne Beschränkung harmlosen Lebensgenusses — aus einer veredelten Volkssitte hervorgehen und hier erwächst den höher gebildeten Gesellschaftsklassen eine ernste Pflicht; auch auf diesem Gebiete sind sie berufen, Führer der Massen zu sein und durch ihr eigenes Beispiel den Völkern Weg und Richtung zu zeigen. Eine Tugend, die man nur anderen predigt, aber nicht selbst übt, bleibt immer eine ärmliche Kunst ohne Überzeugungskraft. (Beifall.) Als die christliche Heilslehre in das hochkultivierte Römerreich ihren siegreichen Einzug gehalten hatte, predigten die christlichen Lehrer der ersten Jahrhunderte gegenüber den Ausschreitungen römischen Lebens vor allem Mässigkeit in der täglichen Lebensführung. Diese Mahnung entsprang derselben tiefen psychologischen Erkenntnis, wie jenes Wort, dass das Volk das mächtigste sein wird im Wettkampfe der Völker, welches die meisten breitschulterigen helläugigen Männer aufzuweisen hat. Wir leben in einer Zeit wirtschaftlicher Kämpfe — das äussere Zeichen eines rege pulsierenden wirtschaftlichen Lebens. Dauernde Jugendkraft schöpft aber ein Volk nur aus der Verfolgung idealer Ziele, und wir wollen uns freuen, wenn sich warmherzige Vertreter der Wissenschaft und der Praxis zusammenfinden, um solche Ziele zu ihrer Lebensaufgabe zu machen. Deshalb begrüsse ich ihren Kongress als den freien Ausdruck herzlicher Menschenliebe. Die gebildeten Völker stehen in diesem Kampfe für die geistige und körperliche Gesundheit der Menschheit Schulter an Schulter. Möchte dieser Kongress ein neuer Markstein auf dem Wege des Fortschritts menschlicher Gesittung sein!

Die Rede ward von der gespannt lauschenden Versammlung wiederholt durch stürmischen Beifall unterbrochen. Wir sind überzeugt, dass alle unsere Mitglieder mit den gleichen Empfindungen wärmster Zustimmung diese Ausführungen begleiten werden.



# Die volkstümlichen Hochschulkurse und Unterhaltungsabende der C. Z. G. Jena im Wintersemester 1902/1903.

Von Dr. Paul Bergemann in Jena.

## I. Die Kurse.

A. Es wurden veranstaltet 4 Kursreihen von je 6 Vorträgen.

1. Geographie. Dozent: Herr Professor Dr. Dove. Thema: Die deutschen Schutzgebiete in Wort und Bild. Zeit: Dienstags und Freitags abends von 8—9 Uhr im Monat November 1902.

2. Geschichte. Dozent: Herr Professor Dr. Mentz. Thema: Die französische Revolution. Zeit: Dienstags und Freitags abends von 8—9 Uhr im Monat Dezember 1902.

3. Kirchengeschichte. Dozent: Herr Professor Dr. Thümmel. Thema: Die Entstehung des Christentums und seine geschichtliche Auswirkung. Zeit: Dienstags und Freitags abends von 8—9 Uhr im Monat Januar 1903.

4. Philosophie. Dozent: Herr Privatdozent Dr. Scheler. Thema: Die philosophischen Strömungen im 19. Jahrhundert und der gegenwärtige Stand der Philosophie. Zeit: Dienstags und Freitags abends von 8—9 Uhr im Monat Februar 1903.

B. Die Karten zur Teilnahme an diesen Kursen kosteten wie bisher 1 M. bzw. 0,50 M. (nämlich bei Entnahme von 25 Karten). Gelöst wurden für den geographischen Kurs 197, den historischen 305, den kirchengeschichtlichen 150, den philosophischen 89 Karten. Ausserdem wurden für den geographischen Kurs 3, den historischen 5, den kirchengeschichtlichen 7, den philosophischen 6 Freikarten ausgegeben.

## C. Schlussrechnung.

### 1. Einnahmen.

Übertrag vom Jahre 1901/1902 . . . . .	350,00 M.
Beitrag der Firmen C. Zeiss und Schott . . . . .	1000,00 „
Für 261 Kurskarten zu 1 M. . . . .	261,00 „
Für 480 Kurskarten zu 0,50 M. . . . .	240,00 „
	Sa. 1851,00 M.

### 2. Ausgaben.

Dozentenhonore . . . . .	480,00 M.
Lokalmieten . . . . .	370,00 „
Dienstleistungen . . . . .	60,00 „
Drucksachen . . . . .	98,10 „
Vermischte Ausgaben . . . . .	42,00 „
	Sa. 1050,10 M.

Einnahmen . . . . . 1851,00 M.

Ausgaben . . . . . 1050,10 „

Überschuss 800,90 M.

## D. Schematische Übersicht über die Kurse und ihre Teilnehmer.

No.	Thema des Kurses	Anzahl der Hörer		Beteiligung von Arbeitern und unselbständigen Handwerkern in Prozentzahlen		Beteiligung von Arbeiterinnen und Arbeiterinnen in Prozentzahlen		Einkrittspreise: Prozentzahl der verkauften Karten	
		m.	w.	a) unter den männlichen Hörern	b) unter allen Hörern	a) unter den weiblichen Hörern	b) unter allen Hörern	a) zu 1 M.	b) zu 0,50 M.
1.	Die deutschen Schutzgebiete in Wort und Bild.	200	18	87,9%	80%	—	—	18,8%	81,2%
		182	18					3 Freikarten	
2.	Die französische Revolution.	305	26	89,2%	81,6%	—	—	18,4%	81,6%
		279	26					0 Freikarten	
3.	Die Entstehung des Christentums und seine geschichtliche Auswirkung.	157	65	45,6%	26,7%	—	—	72%	28%
		92	65					7 Freikarten	
4.	Die philosoph. Strömungen im 19. Jahrh. und der gegenwärtige Stand der Philosophie	95	29	43,9%	30,5%	—	—	67,4%	32,6%
		66	29					6 Freikarten	
	Summe	757	138						
		619	138						

## II. Die Unterhaltungsabende.

A. Es wurden im Wintersemester 1902/1903 4 Unterhaltungsabende veranstaltet, nämlich 3 Theaterabende und 1 Abend mit musikalischen und deklamatorischen Darbietungen. Die 3 Theateraufführungen fanden im Stadttheater statt und zwar am Sonnabend den 1. November, am Sonnabend den 6. Dezember 1902 und am Sonnabend den 14. Februar 1903. Beginn stets (abends) um 8 Uhr. Zur Aufführung gelangten Freytags „Journalisten“, Lortzings „Czar und Zimmermann“ und Schillers „Kabale und Liebe“. Am Sonnabend den 10. Januar 1903 fand im Lindenhof ein Instrumentalkonzert statt; die Pausen wurden mit Deklamation ausgefüllt. Dieselbe hatte Fräulein Franziska Gondar aus Leipzig übernommen. Die Musik wurde von der Jenaer Stadtkapelle unter Herrn Seidels Leitung ausgeführt.

## B. Schlussrechnung.

## 1. Einnahmen.

Übertrag vom Jahre 1901/1902 . . . . .	140,00 M.
Beitrag der Firmen C. Zeiss und Schott . . . . .	500,00 „
Für 744 Eintrittskarten zu 0,30 M. am ersten Theaterabend . . . . .	223,20 „
Für 751 Eintrittskarten zu 0,30 M. am zweiten Theaterabend . . . . .	225,30 „
Für 726 Eintrittskarten zu 0,30 M. am dritten Theaterabend . . . . .	217,80 „
Für 259 Eintrittskarten zu 0,20 M. am Konzertabend . . . . .	51,80 „
	<u>Sa. 1358,10 M.</u>

## 2. Ausgaben.

Künstler- und Spielhonorare . . . . .	874,00 M.
Lokalmiete . . . . .	35,00 „
Dienstleistungen . . . . .	40,25 „
Drucksachen . . . . .	128,15 „
Vermischte Ausgaben . . . . .	39,00 „
	<u>Sa. 1116,40 M.</u>

Einnahmen . . . . . 1358,10 M.

Ausgaben . . . . . 1116,40 „

Überschuss 241,70 M.





## **Die Bücherhallen-Frage und der Verein Deutscher Bibliothekare.**

---

Am 5. und 6. Oktober fand in Halle a. S. die vierte Jahresversammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare statt. Die Vorbildung zum bibliothekarischen Beruf bildete das Thema des ersten Referats, in welchem der Vortragende, Direktor der Universitäts-Bibliothek Dr. Gerhard-Halle, auch die Ausbildung von Frauen für den bibliothekarischen Beruf, eine Frage, für die bekanntlich die C. G. seit längerer Zeit interessiert ist, erörterte und die Ansicht aussprach, dass die Frauen auch für die wissenschaftlichen Bibliotheken, jedoch zunächst nur für den subalternen Dienst brauchbar seien, bei entsprechender Vorbildung stände jedoch ihrer weiteren Verwendung nichts im Wege. In der Diskussion wiesen Prof. Dr. Hottinger-Südende bei Berlin sowie Prof. Dr. Wolfstieg auf die bei den von ihnen veranstalteten Bibliothekarinnen-Kursen vertretenen Grundsätze und auf die Verwendbarkeit von Frauen für die Arbeit in den Bücherhallen hin. Letzterer betonte unter allgemeiner Zustimmung besonders die Wichtigkeit einer praktischen mit den Bedürfnissen der betreffenden Anstalten rechnenden Ausbildung. Über die äussere und innere Organisation der Bücherhallen sprach sodann Stadtbibliothekar Dr. Fritz-Charlottenburg. Für die gesunde Fortentwicklung der Bücherhallenbewegung ist es von Wichtigkeit, dass es nicht bei einzelnen Erfolgen bleibt, sondern dass sich überall ein gleichmässiger Fortschritt geltend macht. Obwohl die „Grundsätze“ der Comenius-Gesellschaft (siehe Comeniusbl. Jahrg. 1902, Heft 9/10) allgemein anerkannt sind und auch ihre praktische Verwirklichung durch das entscheidende Vorgehen verschiedener Städte gefunden haben, steht das Erreichte im ganzen genommen doch noch weit hinter den Zielen zurück, die die Bewegung, um lebenskräftig zu bleiben, niemals aufgeben oder nur abschwächen darf. Wie die Verhältnisse heute liegen, ist mit allem Nachdruck auf eine Zentralisation des gesamten populären Bibliothekswesens hinzustreben, da dies der einzige Weg ist, die Bewegung vor Verflachung und Zersplitterung zu bewahren. Für grössere Stadtgemeinden empfiehlt sich grundsätzlich eine Zentralisation in der Art, dass der gesamte städtische Bücherbesitz unter einheitliche Verwaltung gestellt wird. Es ist auch zu wünschen, dass die Kommunen,

anstatt Zuschüsse zu leisten, sich von vornherein dazu entschliessen, private oder Vereinsgründungen in ihre Verwaltung zu übernehmen, sowohl im Interesse der Tendenzlosigkeit, wie der grösseren Sicherheit für eine ungehemmte Weiterentwicklung. Auch Stiftungen für die Sache sollten stets, wie es zuerst von Werckmeister in Charlottenburg gethan ist, in die Hände der Gemeindeverwaltungen gelegt werden.

Für kleinere Gemeinden und ländliche Bezirke kommt die Bildung von Verbänden in Frage, womit man bereits in Oberschlesien erfolgreich den Anfang gemacht hat. Auch die Landesbibliotheken können als Zentralstellen für die populären Bibliotheken der Provinz dienen. Die Kaiser Wilhelm-Bibliothek in Posen wird sich hoffentlich immer mehr nach dieser Richtung hin entwickeln.

In allen Fällen muss die Organisation und Oberleitung auch kleinerer Anstalten in den Händen wissenschaftlich gebildeter Bibliothekare liegen. Die Zentralisation wird die Anstellung von Verbandsbibliothekaren leicht ermöglichen. Insbesondere muss der Leiter bei der Bücherauswahl freie Hand haben, die Bedeutung von Musterkatalogen wird meist überschätzt. — Zum Schluss verwies der Redner auf das 1902 begründete Bücherhallenarchiv in der Charlottenburger Städtischen Volksbibliothek, das die Benutzung des gesamten auf diese Anstalten bezüglichen Materials erleichtern und neben anderen auch statistischen Zwecken dienen soll. — In der sehr angeregten Diskussion sprach u. a. auch Professor Focke, der Direktor der neuen Kaiser Wilhelm-Bibliothek, seine Stellung zur Volksbibliotheksfrage in der Provinz Posen.

---

## Dänische Volkshochschulen.

---

Unter dem Namen „Volkshochschulen“ sind während des letzten halben Jahrhunderts in Dänemark eine Menge Schulen, ringsumher in den schönsten Gegenden des Landes belegen, errichtet worden. Die Schüler dieser Schulen sind junge Männer und Mädchen vom Lande, welche ihre Schulkenntnisse zu erneuern und erweitern wünschen. Die älteren Schulen dieser Art, die hauptsächlich auf Religionsunterricht basiert waren, haben allmählich an Bedeutung verloren, und eine neuere Form von Hochschulen, wo man mit Erfolg die vererbten Ansichten mit den Ergebnissen der modernen Wissenschaft versöhnt hat, ist es gegenwärtig, die in Dänemark dominiert.

An der ganzen Hochschulbewegung, welche vom Staate mit einem bedeutenden Zuschusse unterstützt wird, nimmt das dänische Volk grosses Interesse, und es war demnach eine vortreffliche Idee, die im letzten Monate ein dänisches Wochenblatt bewerkstelligte, nämlich unter den Abonnenten eine Abstimmung darüber vornehmen zu lassen, wer der populärste Hochschulvorsteher Dänemarks sei. Es ergab sich, das Hochschulvorsteher Niels Kierkegaard mit be-

deutender Mehrheit siegte. Dieses Resultat kam nicht überraschend. Schon lange steht Kjöng Hochschule als Führer des modernen Hochschulunterrichts da, und ist Herr Kierkegaard einer der gelesenen dänischen Schriftsteller, sowie er auch an mehreren Tageblättern ein sehr geschätzter Mitarbeiter ist. Seine Schriften sind in mehr als 100,000 Exemplaren herausgekommen, welches nach dänischen Verhältnissen sehr namhaft ist. Die Schule selbst, welche sehr schön gelegen ist, hat grosse, schön eingerichtete Bauten, vorzügliche Zeichensäle, eine eigene Druckerei u. s. w.

Wenn in Zukunft sich jemand mit dieser typischen dänischen Form des Volksunterrichts bekannt machen möchte, muss nach Kjöng Hochschule die Reise gehen.

---

### **Eine öffentliche Lesehalle in Arnheim (Holland).**

---

Bis zum 1. Mai 1903 waren wir hier in Arnheim nur im Besitz eines Lesevereins; gegen einen Jahresbeitrag von 10 Gulden kann man den bescheidenen Saal besuchen und Zeitschriften, Zeitungen und Bücher, hauptsächlich Romane, lesen.

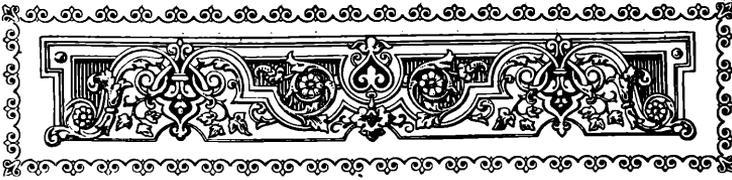
Ausserdem besteht hier seit Jahren eine öffentliche Bibliothek, welche jedoch durch die unpraktische Einrichtung nur sehr wenig Besucher zählte; sie war nämlich nur dreimal wöchentlich von 2—4 Uhr für das Publikum zugänglich, das die verlangten Bücher, meistens wissenschaftliche Werke, mit nach Hause nehmen durfte.

Diese Bibliothek ist mit dem 1. Mai zu einer öffentlichen Lesehalle eingerichtet worden; sie ist jetzt täglich von 2—4 und von 7—9 Uhr für jedermann zugänglich. Ungerechnet die früher schon vorhandenen Bücher in reicher Auswahl auf dem Gebiete der Geschichte, der Rechtswissenschaft, der Erd- und Völkerkunde, wird man nun auch Bücher und Zeitschriften auf dem Gebiete der Naturwissenschaft, der Pädagogie, der Handelswissenschaft, der Industrie und Kunst zu Rate ziehen können, sodass jeder, der sich unterrichten will, die Gelegenheit findet, seine Kenntnisse zu bereichern. Soviel wie möglich wird man die Wünsche der Leser zu erfüllen suchen.

Diese neue Einrichtung verdanken wir, ausser dem Gemeinderat der Stadt, den vielen Männern, die hier immer an der Spitze stehen, wo es gilt, die Volksbildung zu heben. Den ersten Anstoss gab J. F. Bense, Prof. der Oberrealschule und des Gymnasiums, der die Möglichkeit des Zustandekommens der neuen Einrichtung in Aussicht stellte und ihr durch seine praktischen Ratschläge zur Ausführung verhalf.

Der Bibliothekar: W. F. C. van Laak, Prof. des Gymnasiums, steht jederzeit bereit, den Besuchern mit seinen ausgedehnten Kenntnissen zu raten.

---



## Rundschau.

---

**Die völlige Beseitigung der Vorschulen** für die städtischen höheren Lehranstalten wird in Charlottenburg angestrebt. Anfangs hatte in der Stadtverwaltung die Absicht bestanden, die vier bestehenden, mit dem Gymnasium, dem Realgymnasium, der Oberrealschule, der Kaiser Friedrich-Schule verbundenen Vorschulen anderweitig zu organisieren. Schliesslich aber beschloss die Schuldeputation die gänzliche Beseitigung der Vorschulen einerseits und ihre Verschmelzung mit den Gemeindeschulen andererseits. Wir sind seitens der C.G. schon seit dem Jahre 1892 für die Beseitigung der Vorschulen eingetreten.

---

Herr **Hermann Hoffmann**, bisher Lehrer am Landerziehungsheim zu Ilsenburg am Harz, hat zu Laubegast bei Dresden ein Landerziehungsheim begründet, das sich die gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen (Coeducation) zur Aufgabe stellt. Die neue Anstalt ist im Oktober d. J. eröffnet worden. — Wir begrüßen den Fortschritt der Bewegung, die auf Schaffung von Landerziehungsheimen gerichtet ist, mit aufrichtiger Befriedigung und wünschen der neuen Anstalt das gleiche Gedeihen, wie den bereits bestehenden.

---

Der in Neapel verstorbene Rentner Robert Lensch aus Eupen hat seiner Vaterstadt zur Begründung einer **Volksbücherei** die Summe von 40 000 Mark vermacht.

---

Eine umfangreichere Denkschrift veröffentlicht die **Stadtbücherei in Elberfeld** aus Anlass der Dresdener Städte-Ausstellung. Auch diese Denkschrift enthält den ersten Jahresbericht und eine eingehende Schilderung der musterhaften Anstalt. Die Benutzung derselben ist eine unerwartet grosse. In der Zeit von Mitte Juni 1902 bis Ende März 1903 wurde sie von 95 985 Personen benutzt, für die Bibliothek wurden von 75 27 Personen Leihkarten gelöst und 129 761 Bücher ausgegeben. Deswegen darf die Denkschrift mit Recht am Schluss behaupten: „So bietet die Stadtbücherei Elberfelds das Bild einer gesunden Entwicklung, und es steht zu hoffen, dass auch in Zukunft die Anstalt all den Hoffnungen und Erwartungen, die man an sie knüpft, wird gerecht werden können.“

---

Der Deutsche Verein für Knabenhandarbeit hat unter dem Vorsitz des Herrn Telegraphendirektionsrats a. D. von **Schenkendorff** am 3. und 4. Oktober d. J. seine 22. Hauptversammlung in Bremen abgehalten. Hauptgegenstand der Tagesordnung war in dem Vortrag des Herrn Seminar-direktor Dr. **Pabst**-Leipzig behandelt „Die Stellung des Knabenhandarbeits-Unterrichts im Erziehungswesen Deutschlands und anderer Länder“.

Im Auftrage des Kultus-Ministeriums haben für die Petersburger Ausstellung: „Die Welt des Kindes“ die beiden Berliner Vereine: **Pestalozzi-Fröbel-Haus** und **Berliner Fröbel-Verein** (Vors. Prof. D. Dr. Zimmer) die Pädagogik des Kindergartens zur Darstellung gebracht.

## Gesellschafts-Angelegenheiten.

In den „Zeitfragen des Christlichen Volkslebens“, hrsg. von E. Frhr. v. Ungern-Sternberg und Pfr. Th. Wahl Bd. XXVIII Heft 7, veröffentlicht Herr **Ulrich von Hassell** eine Schrift über „Öffentliche Bücher- und Lesehallen als Bildungsmittel für das Volk“. Stuttgart. 1903. Preis 80 Pfg., die eine gute Übersicht über das bisher auf diesem Gebiete Geleistete und über die von der Bewegung beteiligten Gesellschaften und Vereine bietet. Der Verfasser bedauert, dass diese an sich nützliche Sache in falsche Hände geraten sei — er bespricht unsere Gesellschaft in verhältnismässig günstiger Weise — und wünscht, dass in Zukunft die innere Mission die ganze Sache in die Hand nehme.

Der **Aufruf zur Herder-Feier**, den wir in diesen Heften (M.H. u. C.Bl. Juli/Oktober) abgedruckt haben, ist in einer grossen Auflage in ganz Deutschland verbreitet worden. Wir stellen unseren Mitgliedern auf Anfordern bei unserer Geschäftsstelle weitere Abzüge zur Verfügung.

Es sind auf unsere Aufforderung zur Deckung der erheblichen Kosten, die aus den Vorbereitungen zur **Herder-Feier** erwachsen, bereits Beiträge gezeichnet worden; wir bitten im Interesse der Sache, das Unternehmen durch **Einsendung weiterer Beiträge** an unseren Schatzmeister, das Bankhaus **Molenaar & Co., Berlin C., St. Wolfgangstrasse**, kräftig zu fördern.

Die Nachrichten, welche über die Vorbereitungen zur **Herder-Feier** am 18. Dezember d. J. von verschiedenen Seiten einlaufen, lauten durchaus erfreulich. In einigen deutschen Staaten, so z. B. in Sachsen-Weimar und im Herzogtum Anhalt, haben die obersten Schul-Behörden die Veranstaltung einer Schulfeier in den höheren Schulen bereits angeordnet. In zahlreichen Vereinen und Gesellschaften werden entsprechende Erinnerungsfeste vorbereitet. In Berlin wird Herr Univ.-Professor D. Dr. **Pfleiderer** im grossen Festsaal des Rathauses in einer schon seit Monaten von der **Giordano-Bruno** Vereinigung in die Wege geleiteten Versammlung sprechen.

In Sachen der in Vorbereitungen begriffenen Veröffentlichungen steht die Comenius-Gesellschaft an erster Stelle.

Wenn die Verlegung des Joachimsthalschen Gymnasium von Berlin in einen kleinen Ort beschlossen werden sollte, was sehr wahrscheinlich ist, so würde der Grundsatz der Landerziehungsheime einen neuen erheblichen Erfolg zu verzeichnen haben. Als der an sich gewiss alte, aber erst seit der Mitte der neunziger Jahre von neuem eingehend erörterte Gedanke in die öffentliche Diskussion trat, fand er zunächst vielfachen Widerspruch. Dann aber sind, und zwar unter wesentlicher Förderung der Comenius-Gesellschaft, die diesen Gedanken von Anfang an vertreten hat, in rascher Folge am Harz (Isenburg), in Thüringen (Haubinda), im Königreich Sachsen (Laubegast) und am Bodensee blühende Landerziehungsheime entstanden; um die Durchführung des Gedankens hat sich Dr. Herm. Lietz in Haubinda grosse Verdienste erworben.

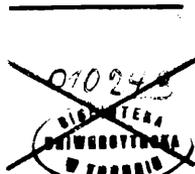
Der Aufsatz des Herrn cand. techn. **Waldemar Koch** in Charlottenburg, Das erste deutsche Studentenheim, den wir im vorliegenden Heft bringen, ist in einer Auflage von etwa 3000 Abzügen von uns hergestellt worden und soll auf den deutschen Hochschulen kostenlos verbreitet werden. Wir stellen unseren Mitgliedern auf Anfordern Abzüge zur Verfügung.

Der Aufsatz von Dr. **Julius Ziehen** (Berlin), Ein Reichsamt für Volkserziehung und Bildungswesen hat neuerdings in der „Ethischen Kultur“ XI. Jahrg. Nr. 34 vom 22. August 1903 eine im zustimmenden Sinne gehaltene Besprechung erfahren.

Wir haben in unseren Veröffentlichungen und Kundgebungen oft unsere Absicht ausgesprochen, brachliegende Kräfte, die nach Bethätigung ringen, für die Zwecke der Volkserziehung und der Volkswohlfahrt mobil zu machen (s. Keller, Die Comenius-Gesellschaft etc. Berlin 1902 S. 23 u. öfter). Dahin gehört vor allem die bessere Verwertung weiblicher Kräfte, zumal aus den gebildeten Ständen. In unseren „Zielen und Aufgaben“ heisst es in diesem Sinne: „Ferner wünschen wir die Volkserziehung wie die Volkserholung und Volkswohlfahrt mit Hülfe der gebildeten Frauenwelt zu fördern und durch die Förderung fester Frauen-Verbände in der Form von Schwesterschaften ebensowohl den Frauen selbst einen Wirkungskreis zu schaffen, wie den erwähnten Zielen zu dienen!“

Der Aufsatz von **Wilhelm Wagner**, Der Student im Dienste der Volksbildung (C. Bl. Bd. XI, Heft 5--7) ist von uns in einer Auflage von rund 1500 Exemplaren hergestellt worden. Wir stellen Exemplare, soweit der Vorrat reicht, auf Anfordern zur Verfügung.

Die kleine Schrift **Herders** über Comenius und die Erziehung des Menschengeschlechts u. s. w., Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, Preis 0,40 M., ist jetzt bereits in einer Auflage von 7500 Exemplaren, meist kostenlos, verbreitet worden.





## Personal-Nachrichten aus unserer Gesellschaft.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen.

---

### Alexander Detmer †.

Am 9. Oktober d. J. starb zu Hamburg im hohen Alter von 90 Jahren, das er in voller Rüstigkeit des Körpers und des Geistes erreicht hat, Herr Pastor Alexander Detmer. Er hat der C.G. seit ihrer Begründung als Stifter angehört, und wir werden sein Andenken in Ehren halten.

---

Zu Brüssel starb vor einiger Zeit der bekannte Historiker, Herr **Charles Rahlenbeck**, der der C.G. seit 1892 als Diplom-Mitglied angehört hat.

Im September d. J. starb zu Charlottenburg Herr Verlagskunsthändler **Emil Werckmeister**, der der C.G. seit 1899 als Stifter auf Lebenszeit beigetreten war.

Am 26. Oktober d. J. starb zu Liegnitz Herr Pastor prim. Dr. **Ludwig Wilhelm Seyffarth** im 74. Lebensjahre; er hat der C.G. seit dem Jahre 1892 als Diplom-Mitglied angehört.

---

Der Wirkliche Geh. Rat, Prof. Dr. **Kuno Fischer** in Heidelberg (D.M. der C.G.) hat infolge seines hohen Alters — er steht jetzt im 80. Lebensjahre — seine Vorlesungen an der Universität Heidelberg eingestellt.

Herr Oberkonsistorialrat Prof. D. **Kleinert** in Berlin (D.M. und St. der C.G.), der zur Herstellung seiner Gesundheit längere Zeit beurlaubt war, hat seine Vorlesungen an der Universität mit dem Beginn des Wintersemesters wieder aufgenommen.

Herr Oberschulrat **Brügel** (D.M. und Th. der C.G.) ist von Nagold als Seminar-Direktor nach Esslingen übersiedelt.



## Verzeichnis der eingegangenen Bücher.

Die Schriftleitung behält sich vor, über einzelne Werke noch besondere Besprechungen zu bringen.

Für unaufgefordert eingesandte Werke wird keine andere Gewähr wie die Namhaftmachung an dieser Stelle übernommen.

- Baumgarten, O.** Neue Bahnen. Der Unterricht in der christlichen Religion im Geist der modernen Theologie. 8°. III, 120 S. Tübingen u. Leipzig, J. C. B. Mohr (P. Siebeck), 1903. Brosch. 1,20 Mk.
- Belhefte** der Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 1. Texte und Forschungen zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in den Ländern deutscher Zunge. Im Auftrage der Gesellschaft herausgegeben von Karl Kehrbach. Heft 6: Beiträge zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in Bayern 3. Gr. 8°. VI, 101 S. Berlin, A. Hofmann & Comp., 1903.
- Bode, Wilhelm.** Gasthaus-Reform durch die Frauen. Herausgegeben vom Deutschen Verein für Gasthaus-Reform. Mit 15 Bildern und Grundrissen. 8°. 43 S. Weimar, W. Bode's Verlag, 1903. Geh. 60 Pfg.
- Böhm, J.** Praktische Erziehungs- und Unterrichtslehre für den Unterricht in Lehrerbildungsanstalten und für Volksschullehrer. 2. Buch: Unterrichtslehre für Seminaristen und Volksschullehrer. Im Verein mit K. Brixler, L. Demoleto, K. Fuchs, M. Geistbeck u. a. herausgegeben von J. Böhm. 5. Aufl., durchgesehen von K. Fuchs. 8°. XVIII, 400 u. 40 S. München. R. Oldenbourg, 1902.
- Bonne, Georg.** Unsere Trinksitten in ihrer Bedeutung für den Eisenbahner und das reisende Publikum. Vortrag, gehalten auf der konstituierenden Versammlung des Vereins abstinenten Eisenbahner zu Hamburg (März 1902). 8°. 24 S. Flensburg, Verlag von Deutschlands Grossloge II. des I. O. G. T., 1903. Geh. 25 Pfg.
- Dannheiser, Ernst.** Miaulina. Ein Märchenbuch für kleine Kinder. Mit Bildern von Julius Dier. gr. 4°. 55 S. Köln a. Rh., Schafstein & Co. [1902]. Gebd. 3 Mk.
- Deutsche Dichter** des neunzehnten Jahrhunderts. Aesthetische Erläuterungen für Schule und Haus. Herausgegeben von Prof. Dr. Otto Lyon. Heft 5. Th. Mathias, Wilhelm Heinrich von Riel (Fluch der Schönheit, Quell der Genesung, Gerechtigkeit Gottes). 8°. 46 S. — Heft 6. K. Kinzel, Gustav Preussner, der Dichter des Jörn Uhl. 8°. 30 S. Leipzig u. Berlin, B. G. Teubner, 1903. Jedes Heft geh. 50 Pfg.
- Deutsche Heimat.** Blätter für Literatur u. Volkstum. Herausgeber Graf Ernst zu Reventlow. 6. Jahrg. Berlin, Heimat-Verlag, 1903. Einzelheft 15 Pfg. Vierteljährl. 13 Hefte 1,60 Mk.
- Engel, Ch.** In der Waldmühle. Erzählung aus dem Erzgebirge. Volksausgabe. 8°. 168 S. Leipzig, Sächsischer Volksschriftenverlag, 1902. Brosch. 1,20 Mk., gebd. 1,60 Mk.
- Eschelbach, Hans.** Die beiden Merks. Eine Schulgeschichte. 8°. 90 S. Berlin, Köln, Leipzig, Alb. Abn, o. J.
- Finkenblätter.** Organ für die Interessen der Deutschen Freien Studentenschaft. Mitteilungen der Verbände ehemaliger Freier Studenten von Leipzig, Berlin, Charlottenburg und Halle. Begründet vom Verband ehemaliger Leipziger Finken. Verantwortl. Schriftleiter: Adolf Storch, Leipzig. 5. Jahrg. Nr. 29—33. Jährl. 6 Nummern 3 Mk.
- Fortbildungsschulzwang** für jugendliche weibliche Handlungshelfen und Lehrlinge. Mit einem Anhang, enthaltend Äusserungen von Simon und Sombart, Eingaben und Gesuche. Heft 3 der „Schriften des Kaufmännischen Hilfsvereins für weibliche Angestellte zu Berlin“. 8°. 24 S. Berlin, Vereinsbureau, 1903.
- Frauen-Rundschau** (vormals „Dokumente der Frauen“ von Marie Lang) IV. Jahrg. Heft 4. Redaktion: Dr. phil. Helene Stöcker und Carmen Teja. gr. 8°. S. 145—204. Leipzig, Verlag der Frauen-Rundschau. Heft 40 Pfg. Jährl. 24 Hefte 8 Mk.
- Hammer.** Blätter für deutschen Sinn. 2. Jahrg. Nr. 26. 8°. Redaktion u. Verlag: Th. Fritsch, Leipzig 1903. Jede Nummer 20 Pfg. Jährlich 12 Hefte 2 Mk.
- Hecker, Rudolf.** Abhärtung? Ein Mahnwort und Wegweiser für alle Mütter. 8°. 72 S. Halle a. S., Gebauer-Schwetschke, 1903. Brosch. 1,60 Mk.
- Hoffmann, Hermann.** Gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen. Programm des Land-erziehungsheims Laubegast b. Dresden. gr. 8°. 66 S. Berlin, Gerdes & Hödel, 1903.
- Jaeschke, Emil.** Die Stadtbücherei Elberfeld, ihre Einrichtung und Verwaltung, zugleich Bericht über das erste Betriebsjahr 1902/03. Aus Anlass der Dresdener Städteausstellung herausgegeben. 4°. 30 S. Elberfeld 1903.
- Jahrbuch** der Gehe-Stiftung zu Dresden. Bd. IX. Die Grossstadt-Vorträge und Aufsätze zur Städteausstellung von K. Bücher, F. Ratzel, G. v. Mayr, H. Waentig, G. Simmel, Th. Petermann und D. Schäfer. gr. 8°. 282 S. Dresden, v. Zahn & Jaensch, 1903. Brosch. 4 Mk.
- Jugendchriften.** Herausgegeben vom Lehrervereine für Oberösterreich. Bd. I. Ludwig Pauer. Vinzenz der Köhlerbub. Eine Erzählung aus den steierischen Bergen. Bildschmuck von A. Pock. 2. Aufl. 8°. 103 S. — Bd 17. Adalbert Stifter. Granit. Eine Erzählung aus „Bunte Steine“. Bildschmuck von K. Staudinger. Für die Jugend ausgewählt von Fr. Wiesenberger. 8°. 63 S. Linz, Verlag des Lehrervereins, 1902. Jedes Bändchen gebd. 1 Krone = 85 Pfg.
- Katalog** der Lesehalle in Bremen. Ostern 1903. 8°. XIV, 415 S. Verlag der Lesehalle in Bremen, 1903. Brosch. 1 Mk.
- Katalog** der Stadtbücherei Elberfeld. 1. Ausgabe. 2. Aufl. (3.—6. Tausend). 8°. XI, 383 S. Elberfeld 1903. Brosch. 75 Pfg.
- Kreidolf, Ernst.** Die Wiesenzerge. Ein Bilderbuch mit Text. gr. 4°. 24 S. Köln a. Rh., Schafstein & Co. [1902]. Gebd. 3 Mk.
- Krüger, Emil.** Die sozialen Aufgaben des Volksschullehrers. 8°. 84 S. Frankfurt a. M., Moritz Diesterweg, 1902. Geh. 1 Mk.
- Liehe, Georg.** Die Heilanstalt Waldhof Elgershausen. [Mit Abbildungen]. 8°. 45 S. Selbstverlag 1903.
- Marcus, Hugo.** Die Allgemeine Bildung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Eine historisch-kritisch-dogmatische Grundlegung. 8°. 72 S. Berlin, E. Ebering, 1903.
- Maurer, Ludwig.** Der Liberalismus in Stadt und Land. 8°. 22 S. Nürnberg, Selbstverlag, 1903.
- Meinholds Märchenbücher.** Brüdchen und Schwesterchen. — König Drosselbart. Märchen mit je 6 Farbendruckbildern in Holzschnitt nach Originalzeichnungen von Emil Schauss. gr. 4°. 8 bzw. 12 S. Dresden, C. C. Meinhold & Söhne, Kgl. Hofbuchdruckerei [1902]. je 1 Mk.
- Ostdeutsche Monatshefte** für Erziehung und Unterricht. Unter Mitwirkung zahlreicher Schulmänner herausgegeben von Adolf Bode. Bd. I. Heft 1. u. 2 (Doppelheft). Januar—Februar 1903. 8°. 80 S. Breslau, Ferd. Hirt, 1903. Jährlich 12 Hefte 10 Mk. Vierteljährl. 2,50 Mk.

Aufträge und Anfragen  
sind zu richten  
an die Weidmannsche Buchhandlung,  
Berlin SW., Zimmerstrasse 94.

# Anzeigen.

Aufnahmebedingungen:  
Die gespaltene Nonpareillezeile oder  
deren Raum 20 Pfg. Bei grösseren  
Aufträgen entsprechende Ermässigung.

**Verlag der Weidmannschen Buchhandlung, Berlin SW. 12.**

**Zur Herder-Gedenkfeier am 18. Dezember empfehlen wir:**

## Herders sämtliche Werke.

Herausgegeben

von

**Bernhard Suphan.**

Vollständig in 33 Bänden.

Erschienen sind die Bände 1—13. 15—32.

Preis 168 M.

## Herders ausgewählte Werke.

Herausgegeben

von

**Bernhard Suphan.**

Fünf Bände.

In 4 eleg. Leinenbänden 12 M.

Diese Auswahl aus der bekannten grossen Herder-Ausgabe Suphans enthält die poetischen Werke (Cid, Volkslieder u. s. w.) und die „Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit“; sie empfiehlt sich sowohl durch splendifeste Ausstattung als einen ausserordentlich billigen Preis.

## Herder

**nach seinem Leben und seinen Werken**

dargestellt

von

**R. Haym.**

**Erster Band** (gr. 8°. XIV u. 748 S.) 15 M.

**Zweiter Band** (gr. 8°. XVI u. 864 S.) 20 M.

Zusammen mit der Suphanschen Herder-Ausgabe, deren Unentbehrlichkeit für die Lehrer des Deutschen das Preussische Unterrichtsministerium durch amtliche Empfehlung ausdrücklich anerkannt hat, bezeichnet das Haymsche Buch den Zeitpunkt, von dem an erst Herder aufhören wird, ein blosser glänzender Name zu sein, um als Mensch wirklich gekannt, als Schriftsteller von neuem gelesen und studiert zu werden: Herder wird mit erhöhter Bedeutung in unsere Literaturgeschichte eintreten, er wird veredelnd und befruchtend auf das deutsche Geistesleben einwirken.

Eine Lebensgeschichte Herders, will das Werk zugleich ein Stück deutscher Kultur- und Literaturgeschichte sein. Es darf den Anspruch erheben, allen Anforderungen strenger Wissenschaftlichkeit zu genügen und gleicherweise durch die Form der Darstellung, sowie durch das Interesse, das ein reiches, zwischen Licht und Schatten schwebendes Menschendasein erweckt, jedem ernststen Sinn Belehrung, jedem gebildeten Gemüte Genuss zu gewähren.

Buchdruckerei von Johannes Bredt, Münster i. W.

**Mit einer Beilage von Erwin Nägeles Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.**